

Saale-Zeitung.

Sechsbierziger Jahrgang.

Rechnung über den... 20 Bg. berechnet und in der Geschäftsstelle...

Nr. 329.

Salle a. S., Sonnabend, den 17. Juli.

1909.

Ehrlung Bülow's durch den Bundesrat.

Bei dem Fürsten v. Bülow erschien Donnerstag nachmittag unter Führung des Reichstanzlers v. Bethmann-Hollweg eine Deputation des Bundesrats...

Durchlauchtigster Fürst!

Mit tiefem Bedauern nimmt der Bundesrat davon Kenntnis, daß Euer Durchlaucht aus der Stellung als Reichstanzler und damit auch aus dem Borsig im Bundesrat scheidet.

Zwölf Jahre hat der Bundesrat Euer Durchlaucht als sein Mitglied verehrt, neun Jahre sich Ihrer Leitung erfreuen dürfen. Diesen ganzen Zeitabschnitt durchzieht die von Erfolgen getränkte Wirksamkeit, welche Euer Durchlaucht als Berater Seiner Majestät des Kaisers auf dem Gebiete der auswärtigen Politik...

Wenn sich jetzt das Band gemeinsamer Arbeit löst, so geleite Euer Durchlaucht das Bewußtsein, daß die glänzende Periode Ihres Schaffens und Kampfens bei dem Bundesrat, der Ihnen seinen ehrerbietigen Abschiedsgruß darbringt, in dankbarem Gedächtnis bewahrt bleibt.

Nachdem der Reichstanzler mit einer Ansprache die Adresse dem Fürsten von Bülow übergeben hatte, nahm dieser zu einer kurzen Erwidrerung das Wort. Er dankte dem Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg für seine Worte und allen Anwesenden für ihre freundliche Gesinnung. Die ihm überreichte Adresse bereite ihm deshalb eine aufrichtige Freude, weil er sie als einen Beweis dafür ansehe, daß es ihm gelungen sei, sich das Vertrauen des Bundesrats zu erwerben. Vertrauensvolle Fühlung mit dem Bundesrat zu unterhalten, sei ihm von ersten Tage seiner Amtsführung an ein Bedürfnis gewesen. Darauf hätte ihn schon sein Lebensgang hingewiesen. Dreizehn Jahre lang sei sein Vater Mitglied des Bundesrats gewesen. Und wenn er in seinen Erinnerungen noch weiter zurückgehe, so sehe die Eichenheimer Gasse vor seinem Hause in Frankfurt a. M., wo er seine Kindheit verlebte habe. Er sehe den damaligen Gehilfen von Bismarck-Schönhausen vor sich, den großen nachmaligen ersten Kanzler, wie er in das Palais des alten Bundestages eintrete. Und jetzt sei der Bundesrat ein Gast in dem Gebäude des neuen Reichs. Zwölf Jahre sei er, Fürst Bülow, Bevollmächtigter zum Bundesrat gewesen. Er habe sich immer angelegenlich sein lassen, die persönlichen Beziehungen zu den Mitgliedern des Bundesrats zu pflegen und auf die Zustimmung und Unterstützung des Bundesrats stets hohes Gewicht gelegt. Er wisse, wie lebendig und tief gewurzelt der Reichsgedanke im Bundesrat sei, und wie die Bevollmächtigten zum Bundesrat dem Boden der föderativen Reichsverfassung aus den Reichsgedanken hochhiefen. So lange dem so sei, könnten wir mit Ruhe in die Zukunft blicken. Er übergebe mit vollem Vertrauen die Geschäfte an Herrn von Bethmann, ein Vertrauen, das nicht nur begründet sei auf der Anerkennung der hohen Begabung seines Nachfolgers, sondern auch auf der Achtung vor dessen Charaktereigenschaften. Er bitte die um ihn versammelten Vertreter der Bundesregierungen, diesen seinen Dank für die ihm bewiesene wohlwollende Gesinnung zu übermitteln. Er bitte sie vor allem, den Gouvernänen, die sie vertreten, und den Senatoren der drei Hansstädte seinen Dank für das Vertrauen auszusprechen, das er stets bei ihnen gefunden habe. Er bitte sie alle, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren.

Bülow als liberaler Parteimann.

Das hätte sich Fürst Bülow wohl nicht träumen lassen, daß er noch einmal als „liberaler Parteimann“ gebrauchmarkt werden würde.

Und doch ist's so: die Konservativen rächen sich für die Jenur, die er ihnen in jener bedeutsamen Unterredung mit dem Redakteur des „Samb. Korz.“ erteilt hat, indem sie ihn einen liberalen Parteimann nennen. Es hat ihnen wohl getan, daß er sich „Haußlaber des Zentrums“ geheißen hat, daß er den konservativen Parteiführern „sivooles Spiel“ vorgeworfen, daß er die konservative Heugabel, man habe seinen Rücktritt nicht gewollt, festgenagelt.

Die „Deutsche Tagesztg.“ bedauert, daß Bülow, den sie doch in einem mehrere Spalten langen Artikel gefeiert habe, solche Neuzerungen tun könne. Na, schließlich würden dürfte man sich ja nicht; er sei eben doch schon „zu sehr liberaler Parteimann“ geworden.

Die Abreise des Fürsten von Bülow

von Berlin wird am Sonntag nachmittag 1 Uhr 20 vom Lehrter Bahnhof aus erfolgen. Das fürstliche Paar geht, sich zunächst für einige Tage nach Klein-Flottb. und sodann nach Norderny zu begeben.

Der Hof der Kerikalen.

Ein kerikales Blatt Westfalens widmet, wie die „Magb. Ztg.“ meldet, dem Fürsten Bülow eine politische Grab-schrift, die den nachstehenden Wortlaut hat:

„Hier ruht der einigte Kanzler des Hofes. Im Ithruan er der Eiel, das Schaf und der Dohs. Als Rehner und Gaultler er er enom, Er stolperte über die Finanzreform.“

Der Urheber dieser kerikalten Geistesblüte hat keine Kosten gespart, um die typographisch in möglichst helles Licht treten zu lassen; sie erscheint als Inschrift auf einem Grabsteine unter dem Zeichen des christlichen Kreuzes!

Fürst Bülow-Platz.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschloffen, dem bisherigen Babelsberger-Platz den Namen „Fürst Bülow-Platz“ zu geben.

Der „Fürst Bülow-Platz“ befindet sich in der König-schloß, auf dem Terrain des niedergelegten Schwanenrorts.

Die Familie v. Bethmann.

Im Jahre 1898 hat Dr. Heinrich Ballmann (München) eine Geschichte der Familie Bethmann („Simon Moritz von Bethmann und seine Vorfahren“) verfaßt, die in einer beschränkten Anzahl von schön gezeichneten Exemplaren gedruckt worden ist. Daraus schöpft anlässlich der Ernennung Theobald von Bethmann-Hollwegs zum Reichstanzler die „Zit. Ztg.“ einige Aufschlüsse, welche die Mitteilungen der Presse teils ergänzen, teils berichtigen.

Die Bethmann sind nicht Abstammlinge protestantischer Niederländer, wie einige Zeitungen melden; sie stammen aus Goslar im Harz. Heinrich Bethmann, der dort im Jahre 1416 in einem Verzeichnis der Kirchengeschichten erwähnt wird, gilt als der Urahn der Familie. Früher hieß bei der Name bereits in mehreren Ortschaften in der Nähe des Harzes erwähnt, so in Halberstadt. Seine Ableitung ist nach Ballmann sprachlich allein möglich vom Mittelhochdeutschen „beteman“, dessen Stammwort „bet“ zwei Bedeutungen hat: „Gebet“ und „Abgabe“. Dementsprechend kann der Name Bethmann zweierlei bedeuten: „Beter“ und „Zinspflichtiger“. In ersterer Eigenschaft müßte der neue Kanzler dem Zentrum, in letzterer den Zünftern gefallen!

In Goslar zählten die Bethmann zu den begütertsten Bürgern und zur Kaufmannsclasse; mit der Zeit kamen sie auch in den Harz der Stadt. 1688 wurde ein Mitglied der Familie, Konrad Bethmann, Ratsherrmeister der fürstlich Glieck'sch-Grafschaft von Rastau-Fohampel und richtete die Münzstätte in Gramberg neu ein; nachher wurde er Ratsherrmeister des deutschen Ordens in Friedberg und dann des Fürstbistums von Mainz in Aßmannshausen. Seine Witwe Heddeke im Jahre 1702 mit ihren zwei Söhnen und fünf Töchtern nach Frankfurt über, wo die verwandten Familien Ziegler und Bengerath lebten. Der weitere Verlauf der Bethmann'schen Familiengeschichte ist bereits mitgeteilt worden.

Die Einkünfte der neuen Männer.

Ueber die finanzielle Seite der Veränderungen in den Ministerposten, soweit Gehalt und Repräsentationsgeld in Betracht kommen, bringt das „Berl. Tagbl.“ einen interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Der einzige neue Mann, der in das Ministerium berufen worden ist, ist bekanntlich Herr v. Trotz zu Solz, der vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg an die Spitze des solange verwaist gebliebenen Kultusministeriums gestellt worden ist. Als Oberpräsident bezog er ein Gehalt von 21 000 Mark, während sein jetziges Gehalt als preussischer Minister 36 000 Mark beträgt. Er hat also immerhin das ganz annehmbare Plus von 15 000 Mark aufzuweisen. Sein Nachfolger auf den Posten des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Herr v. Loebell, war bekanntlich früher Unterstaatssekretär im Reichskanzleramt. Dieser Posten ist, bei freier Dienstwohnung, mit 20 000 M. dotiert, während der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes, Herr v. Schöen, ein Einkommen von 25 000 M. bezieht. Wenn Herr v. Loebell jetzt Oberpräsident geworden ist, so hat er sich in pekuniärer Beziehung nur um ganze 1000 Mark verbessert. Indessen dürfte dieser Posten für ihn nur eine Uebergangs- und Durchgangsstelle sein, von wo er in absehbarer Zeit zu einer besseren Position mit natürlich auch höherem Gehalt aufrücken wird.

Aus dem preussischen Handelsminister Delbrück ist ein Minister im Reichsamt des Inneren geworden, wie der offizielle Titel lautet: Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren. Während er als Minister in Preußen ein Gehalt von nur 36 000 M. bezog, erhält er nun neben der freien Dienstwohnung und einschließlich 14 000 Mark Repräsentationsgebühren insgesamt 50 000 Mark. Das bedeutet also ein Emporschnellen der Revenuen um 14 000 Mark.

Nach besser Schneidert infolge seiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichsfinanzamtes der bisherige Unterstaatssekretär im Reichsamt des Inneren, Erzengel Wertz ab. Denn für den Unterstaatssekretär des Reichsamtes des Inneren wirft der Etat nur 20 000 Mark aus, während das Reich Herrn Wermuth jetzt, abgesehen von der freien Dienstwohnung, einschließlich der Repräsentations-gelder von 14 000 Mark 44 000 Mark zu zahlen hat. Herrn Wermuth bringt demnach die Veränderung die angenehme Gehaltssteigerung von 24 000 Mark ein. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens eingedatelt, daß nach dem Reichs-etat die Minister freie Dienstwohnung „mit Gerätschaften“ haben. Darunter hat man die Einrichtung der Arbeitszimmer und Vorzimmer in Möbeln, Teppichen, Spiegeln und Bildern zu verstehen.

Ein direkt schlechtes Geschäft hat bei dem Retirement von Herr Sydow gemacht. Er ist in der Gehaltsklasse erheblich tiefer gerückt, und das ist wenigstens ein kleiner Trost für seine Wittbürger, deren Einnahmen er ja gleichfalls vermindert hat. Während er als Reichsfinanzsekretär wie bereits erwähnt, 44 000 Mark bezog, erhält er jetzt als preussischer Handelsminister nur 36 000 Mark, vermindert demnach seine eigenen Finanzen um 8000 Mark.

Die größte Erhöhung des Einkommens ist naturgemäß Herrn v. Bethmann-Hollweg besetzt worden. Das Gehalt des Reichstanzlers jetzt nämlich entsprechend seinen mannigfachen Beamteneigenschaften und Funktionen aus verschiedenen Einnahmen zusammen. Der höchste Beamte des Reichs ist gleichzeitig auch oberster Beamter in Preußen, bezieht also vom Reich und von Preußen Gehalt. Doch damit nicht genug, erhält er vom Reich, wo er zwei verschiedene Stellen einnimmt, auch zwei verschiedene Gehälter. Einmal bezieht er nämlich als Reichstanzler 100 000 Mark einschließlich 64 000 Mark Repräsentationsgelder. Die freie Wohnung versteht sich von selbst. Sodann bekommt er als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 50 000 Mark einschließlich 14 000 Mark Repräsentationsgelder. Auch in Preußen ist seine Stellung eine doppelte, denn einmal ist er Präsident des Staatsministeriums und zweitens bezieht er in Preußen den Rang eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Aber diese letztere Stellung ist gewissermaßen nur ehrenamtlich und trägt dem Inhaber nichts ein, während der preussische Etat für den Präsidenten des Staatsministeriums 36 000 Mark und 18 000 Mark Repräsentationsgelder vorstellt.

Deutsches Reich.

Solz und Repräsentationsgelder.

Beim Kaiserpaar fand am Freitag im königlichen Schloß eine Festhütdesell statt, zu der außer dem Gesolge und den Kabinettschloß geladen waren: Reichstanzler von Bethmann-Hollweg, die Minister und Staatssekretäre Freiherr von Rheinbaben, von Einem, Delbrück, Weseler, Spahn, Freiherr von Schoen, von Arnim, von Trotz zu Solz und Wermuth und Oberpräsident von Loebell.

Die Auszahlung der erhöhten Gehälter

und Wohnungsgeldzuschüsse und die Nachzahlung der Beträge für 1908 an die Reichsbeamten soll, nach einer Verfügung des Reichsfinanzamtes, „mit unzulässiger Verschleppung“ erfolgen. Die Behörden sind angewiesen worden, noch fehlende Gehaltsberechnungen sofort vorzunehmen, damit die Reichsbeamten am 1. August in den Genuß der langentbehrten Erhöhungen gelangen können.

Bei der Reichspost, so wird halbamtlich berichtet, werden sich die Berechnungen, da sie schwieriger als bei den übrigen Reichsämtern sind, nicht so schnell abschließen lassen, doch hofft man, im Laufe des August die Postbeamten befriedigen zu können.

Der neue Kultusminister

von Trotz zu Solz hat bereits Freitag mittag die Dienstgeschäfte des Ministeriums für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten übernommen, nachdem ihm die Beamten seines neuen Ressorts vorgestellt worden sind, und zwar durch den Unterstaatssekretär Dr. Weber, der eigens aus diesem Anlaß von seinem Urlaub zurückgekehrt ist. Das Ministerialratsamt unter den Linden wird Herr von Trotz zu Solz erst Ende August beziehen.

Eine Stadt Mitglied des Hansabundes.

Die Stadtverordneten von Giechen beschloffen, mit den nächsten industriellen Werken dem Hansabund beizutreten. Giechen ist die erste Stadt im Reiche, die den Anschluß an den Hansabund erklärt.

Sorge und Krankeustasten.

Der Streit zwischen den Bochumer Krankeustasten und den Nerzgen nimmt eine schärfere Gestalt an. Nachdem die Krankeustasten Ende Juni den Nerzgen zum ersten Januar 1910 die Tätigkeit gestündigt haben, erklären

Tätigste Kerze in 23 Krankenkassen. daß sie die Kündigung nicht annehmen. Die Kündigung hätte an den Kerzenerwerb und nicht an die erhaltene Kerze gerichtet werden müssen. Die Krankenkassen werden die Entscheidung der Gerichte anzuerkennen und wollen die Kerze auf Kontratsbruch verklagen.

Zwangsinnungen und Tarifverträge.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat entschieden, daß Zwangsinnungen nicht befugt sind, Tarifverträge abzuschließen.

Diese Entscheidung stützt sich auf § 100 a der Gewerbeordnung, der es den Zwangsinnungen verbietet, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden durch Beschlüsse zu beschränken. Die tarifmäßige Bindung der Preise steht die Entscheidung als eine mit dem § 100 a nicht zu vereinbarende Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit hinsichtlich der Festsetzung der Preise an, weshalb Beschlüsse der Innung, wodurch die Mitglieder der Innung an einen Lohnsatz gebunden werden, unzulässig sind.

Natürlich steht es den Innungsmittgliedern frei, außerhalb der Innung einen Tarifvertrag mit ihren Gesellen und Arbeitern abzuschließen.

Ausland.

Von der persischen Revolution.

Das Schicksal des persischen Schahs Mohammed Ali ist unendlich begehrt, darüber kann man ein Zweifel bestehen. Der Schah hat den blutigen Dramas das begonnen, der Schah hat den Schah der russischen Gefandtschaft in Anspruch nehmen müssen, die ihn für erste vor der ihm drohenden persönlichen Gefahr schützen wird. Aber eine Rückkehr auf den Thron scheint es für diesen Despoten kaum noch zu geben, er wird einer geeigneten Persönlichkeit Platz machen müssen, die mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung in die Hand nimmt, um dem schwergeprüften Lande wieder Frieden und Ordnung und den so lange vermissenen inneren Frieden zurückzugeben. Der Sieg der Nationalisten über das häusliche Regierungstruppen wird um so leichter begreiflich, als jetzt bekannt wird, daß es den Nationalisten gelungen war, in den Besitz moderner Schnellfeuergeschütze zu gelangen. Jetzt beruht in der persischen Hauptstadt fast vollkommene Ruhe. Es wird gemeldet:

Teheran, 16. Juli. Die Kämpfe sind eingestellt, die Stadt ist ruhig. Es finden Verhandlungen statt. Nur die Sicherheitsposten im Innern der Stadt gehen noch einige Gewehrschüsse ab. Die Kanonen schießen gänzlich. Die Leichen verbleiben einen furchtbaren Geruch.

Während der Straßenkämpfe in Teheran wurde auch in der Straße von der russischen Gefandtschaft heftig gekämpft. Der deutsche Gesandte stellte die Schutzlosigkeit eines Gerächtes fest, wonach aus der deutschen Gefandtschaft auf die persischen Nationalisten geschossen werden konnte. Die Gefandtschaft gewährte vielen christlichen Flüchtlingen Schutz; von Deutschen hat bisher nur einer in der Gefandtschaft Zuflucht gesucht. Der Gesandte hat sich, soweit dies möglich, davon überzeugt, daß die deutsche Kolonie in Sicherheit ist. — Die Verhandlungen erscheinen durch die Forderung der Nationalisten erschwert, daß die Rosakenbrigade (3. Schahs aufgestellt) werden sollte. Die Nationalisten machten dies aber zur Bedingung für alle weiteren Verhandlungen. Neue Scharen von Bakhtiaren sind in die Stadt eingerückt. Sie führten viele Geschütze mit sich.

Mißbilligungen bei der französischen Nationalfeier.

In Nimes ist infolge der Nationalfeier des 14. Juli ein scharfer Konflikt zwischen dem Präfekten und dem sozialistischen Bürgermeister ausgebrochen, der durchaus nicht bidden mochte, daß die roten Raben und Drapieren am sozialistischen Parteigebäude befestigt werden und als Gegenangriffung am Rathaus selbst rote Fahnen herausheben, sowie von der Stadtmauer die „Internationale“ spielen ließ. Der Präfekt enthielt sich aus diesem Grunde mit allen Beamten der Teilnahme an den häßlichen Festlichkeiten. Einzig General de Barberini erschien zu den Festspielen in der Arena, nachdem die „Internationale“ gespielt worden war. Der Präfekt hat Schritte eingeleitet, um vom Ministerium des Innern die Amnestieerhebung des Bürgermeisters von Nimes zu erreichen.

Eine neue Diktatur Franco in Portugal.

Das Echo de Paris meldet aus London: Der frühere portugiesische Diktator Franco hatte eine Unterredung mit König Eduard und dem Premierminister, der auch der portugiesische Gesandte in London bewohnte. Die Besprechungen betrafen die Verständigung zwischen Transpaal und der portugiesischen Kolonie Mozambique. Es heißt, daß die Opposition in den portugiesischen Cortes, die die Regeneratoren, die liberalisierenden Liberalen, die Amoralisten und die Republikaner umfaßt, jeder Verständigung feindlich ist, und daß der Kabinetschef glaubt, ihrem kombinierten Angriff nicht Widerstand leisten zu können. Sollte das Kabinett gezwungen sein, zurückzutreten, so wird König Manuel das Parlament auflösen und gegebenenfalls die Francisten wieder ans Ruder berufen.

Kleine Tagesnachrichten.

In Bilbao hat sich unter dem Vorhitz des deutschen Konsuls ein Ausbruch für den festlichen Empfang des deutschen Kriegsgeschwaders gebildet, das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Baden dort einläuft. Der Athleten Club wird die deutschen Gesandten zu einer Fußballpartie einladen, im Marineklub wird ein Ball, im Sportingclub ein Bankett stattfinden, besiegelt ist ein Bankett im deutschen Konsulat geplant. König Alfons dürfte das deutsche Geschwader besuchen.

Die Ausschreitungen der ausländischen Arbeiter der Preßed Steel & Co. Company in Pittsburg erreichen in einem Aufwühlungsstadium der Menge und der zum Schutze der Werke aufgestellten Polizei ihren Höhepunkt. Als die Ausschreitungen zurückdrückten, wurden ein Polizeibeamter und zwei Arbeiter erschossen. Zehn Arbeiter wurden verhaftet. Der Ausbruch auf den Hängen der Pittsburg Coal Company ist beendet.

Zusammenkunft von Präsidenten. Nach amtlichen Mitteilungen aus Washington wird zwischen dem Präsi-

dentem Taft und dem Präfidenten von Mexiko Diaz im Herbst in El Paso (Texas) eine Zusammenkunft stattfinden.

Der japanische Zuckertrakt hat umfangreiche Beträgereien verübt. Dreißig Millionen Pfund Zucker sind durch ihn der Bekantheit entzogen worden. Der Trakt muß über 11½ Millionen Markt Enge zahlen.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 17. Juli.

Das Inkrafttreten der neuen Reichsteuern.

Aus unserm Bezirke wurden wir mehrfach um Auskunft gebeten, von welchem Zeitpunkte ab diese oder jene der neuen Reichsteuern erhoben wird, mit denen der Konjunktiv-Herliche Finanzblock das deutsche Volk befristet hat. Es ist allerdings auch nicht leicht, sich durch die komplizierten Gesetzesvorschriften hindurch zu finden, und wir stellen deshalb die wesentlichen Termine, obwohl wir sie wiederholt mitgeteilt haben, nochmals in tabellarischer Form zusammen:

Es treten in Kraft:
Am 1. August 1909: Stempelsteuer auf Aktien, Anteilsscheine, Rente, Renten, Schuldverschreibungen, Gewinnanteilsscheine und Zinsbogen, Grundstücksübertragungen. Erhöhung des Wechselstempels auf langfristige Wechsel. Kaffee- und Teezoll (Nachvervollung der im freien Verkehr befindlichen Waren!). Steuer auf Glühlampen und elektrische Lampen. Zündwarensteuer. Schaumweinsteuer. Brauksteuer.

Am 15. August 1909: Tabaksteuer nebst Zollvorschriften.

Am 1. September 1909: Zigarettensteuer.

Am 15. September 1909: Branntweinbetriebsaufgabe bis 30. September.

Am 1. Oktober 1909: Stempelsteuer auf Schecks und Bankquittungen. Branntweinsteuer.

Die Preise für Zündhölzer

sind hier in zahlreichen Geschäften bereits jetzt infolge der kolossalen Nachfrage erhöht und zwar für das Paket zu 10 Schachteln um 3 bis 5 Pfg.

Nach dem Inkrafttreten der neuen Steuer wird der Aufschlag 15 Pfg. betragen.

Die Zündholzfabriken verkaufen seit dem 15. nur noch mit 50 Prozent Zuschlag.

Kein Parade-Ausflug.

Wie uns ein Telegramm aus Bitterfeld meldet, mußte die für gestern abend angelegte Fahrt des „Parade“ infolge einsetzenden Regens abermals verschoben werden.

Regiments-Jubiläum. Das Königl. Infanterie-Regiment (3. Magdeburgerisches) Nr. 66, Garnison Magdeburg, begeht im nächsten Jahre sein 50jähriges Jubiläum, woran alle ehemaligen Angehörigen teilnehmen können. Meldungen sind unter Namens-, Geburts-, Kompagnie- und Wohnort-Angabe an den Vorsitzenden des Vereins ehemaliger 66er in Magdeburg, Herrn C. Brod, Georgenplatz 4/5, zu richten.

Die Entomologische Gesellschaft (E. V.) hält am Montag ihre Sitzung im „Reichshof“ ab. Es finden Vorträge und Demonstrationen statt. Gäste sind willkommen.

Provinzial-Nachrichten.

Zur Stendaler Schiessaffäre.

* Stendal, 16. Juli. Der Fahnenjunker von Zeuer und der Einjährige Baumgart wohnten der Kaserne gegenüber in einem Hause auf demselben Korridor. Sowohl der Fahnenjunker als der Einjährige sind angeheiratet nach Hause gekommen; sie hatten aber nicht zusammen geküßt. Der Fahnenjunker lag nach im Bett, der Körper zur Hälfte aus dem Bett herausgehoben. Die Angel war hinter dem linken Ohr eingedrungen, hatte das Gehörn schräg durchschlagen und war oben wieder herausgefahren. Es ist ausgeschlossen, daß der Fahnenjunker sich selbst erschossen hat, zumal auch die Waffe, eine Browningpistole, wieder an ihrem gewohnten Platze lag.

Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich der Vorfall beim Spielen mit der neuen Selbstabspistolung zugefallen hat. Der Einjährig-Freiwillige Baumgart ist vorläufig zwecks Feststellung des Tatbestandes festgenommen.

Eine Gemeinde wider ihren Pfarrer.

V Göttingen, 16. Juli. Der seltene Fall, daß eine ganze Gemeinde gegen den Dorfpfarrer in einer öffentlichen Volksversammlung Stellung nimmt und dessen Veretzung in einer Resolution fordert, hat sich gestern abend in unserem Nachbarort Gronne ereignet. Schon lange war man mit der Amtstätigkeit des durch Ausübung einer streng orthodoxen Kirchengenossenschaft sich auszeichnenden Pastors Strecker nicht einverstanden. Das Maß wurde zum Übermaß gebracht, als Pastor Strecker vor einiger Zeit einen Toten maßregelte. Er weigerte sich, am Begräbnis des verstorbenen 23jährigen Schloßers Karl Hartwig teilzunehmen, weil dieser seit Jahren nicht in der Kirche und beim Abendmahl gewesen war. Das Verhalten des Pastors stieß sich auf die alten Calenherzische Kirchenordnung vom Jahre 1569. Wie haben damals darüber berichtet und das Verhalten des Pfarrers als höchst anstößig geteilt.

Am Mittel und Wege zu finden, das Verhältnis des Pastors zur Gemeinde zu lösen und dadurch den unheilbaren Zuständen abzuhelfen, hatten sich über 600 Personen, Männer und Frauen, zusammengesunden. Der Referent, ein Gronner Bürger, legte nach dem Bericht des „Gött. Tagbl.“ die Gründe dar, weshalb die Verklammerung notwendig geworden und besprach dann verschiedene Fälle, die mit dem Verhalten des Pastors im Falle Hartwig im

traffen Widerspruch stehen. Im vorigen Jahre habe Strecker ein Zigeunerpaar friedlich gelockt, was er doch sicher keine Erlaubnis gehabt, ab es bisher die Kirche stetig befehlig. Demgegenüber hat er aber ein Brautpaar, von dem der Mann lutherisch und die Frau reformiert war, nicht trauen wollen! Daß Pastor Strecker sich auch in die Funktionen der Polizei einmischte habe und auch in Wirtshäusern Bier abgeben habe, sei allgemein bekannt. Diese Vorgänge hätten Unfrieden und Zwiethracht in die friedliche Gemeinde getragen. Die Gemeinde Grone wolle eine freie Christenkirche und keine Pfaffenkirche. Auch ein ehemaliger Groner Lehrer ergreift das Wort, der behauptet, die Kirchengemeinde Grone in solchem Zustande wiederzufinden. Die Versammlung nahm soeben eine Resolution einstimmig an, in der das presbyterische Konsistorium um die Veretzung des Pfarrers ersucht wird.

Bürgermeisterwahl

† Hildesheim, 16. Juli. Die Bürgermeisterwahl wird bereits morgen mittag stattfinden. Das Bürgermeisterratkollegium wählte gestern abend aus seiner Mitte die sieben Mitglieder, die in Gemeinshaft mit den sieben Mitgliedern des Magistrats die Wahl vornehmen.

Auf der Vorklause sitzten: Stadthauptmann Götting - Hildesheim, zweiter Bürgermeister Dr. Ehrlicher - Halberstadt und Oberbürgermeister Dr. Viehsfeld - Arnfeld.

© Weihenfeld, 16. Juli. (Die Stadtverordneten) beschloßen, zur Errichtung eines städtischen Museums weitere 2000 Mark zu bewilligen. Zur Errichtung eines Altersheim für etwa 1000 Kubikmeter Anhalt wurden 40 000 Mark bewilligt.

— Bitterfeld (Mittenerberg), 16. Juli. (Beim Badenvertrauf) gestern abend der 19jährige Seminarist Hermann Schiefer. Der junge Mann war gegen 1/2 Uhr von der elterlichen Wohnung weggegangen, um in der Gasse zu baden. Am Ufer des Baders fanden dann am Abend die Rettungsgesellen des S. liegen, ohne ihn aber zu bemerken. Dem Vater des Vermissten wurde sofort Mitteilung gemacht, und es wurde dann das Wasser an der Unfallstelle mittels eines großen Garnes abgeseigt und der Verunglückte aufgefunden. Trotz der sofort vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen gelang es nicht, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

— Herzdorf, 16. Juli. (Zob durch unreifes Obst.) Das vierjährige Söhnchen eines Gutsverwalters hatte vor einigen Tagen, als es unbewacht war, unreifes Obst gegessen. Nach vier-tägigem schweren Leiden ist das Kind jetzt gestorben.

— Köthen, 16. Juli. (Am Luge-Hahne man.) Denmal) wird demühtig wieder die lehrerzeit gewaltam herabgerissene Figur der Högelsia zur Aufstellung gelangen. Erfreulicherweise ist ein Umzug der sehr stark beschädigten Figur nicht erforderlich gewesen.

— Dresden, 16. Juli. (Die „Gräfin Sturzbach“.) Die bekanntlich wegen zahlreicher Verbrechen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist in das Frauengefängnis Roitzberg überführt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Die fünfzigjährige Doktorjubiläumfeier begeht am 18. Juli der Professor der Geographie und Geognosie an der Universität Königsberg i. Pr. Geh. Medizinrat Dr. med. Rudolf Dobner. Der Landesgeologe Dr. Richard Michael, der Geometer und Laboratoriumsvorsteher Dr. Robert Gens und der Sammlungsleiter Dr. Joh. Böhm, sämtlich an der Geologischen Landesanstalt in Berlin, wurden vom Kultusminister zu Titular-Professoren ernannt. — Dem Privatdozenten für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie und Professor am pathologischen Institut der Universität München, Dr. med. Robert Köhler, ist der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen worden. — Zum Rektor der Technischen Hochschule in Stuttgart wurde für das Studienjahr 1909/10 der Professor für Wasserbauingenieur- und Fabrikanlagen Robert Thoma ernannt. — Der Oberingenieur Rudolf Düb in Wien wurde zum ordentlichen Prof. der 3. Lehrkanzel für Maschinenbau an der deutschen Techn. Hochschule in Brunn ernannt. — Der Direktor der Dresdener Statuarenammlung, Geh. Hofrat Dr. Treu, hat sein Lehramt als Prof. an der Dresdener techn. Technischen Hochschule niedergelegt, um von nun an nur noch dem Interesse des genannten Museums, dem er einen Vertrau verleiht hat, und schriftstellerischen Arbeiten zu leben. Treu ist 1843 in Petersburg geboren und kam 1882 nach Dresden. — Der Geheimen Sanitätsrat Alfons Bilharz in Sigmaringen begeht sein goldenes Doktorjubiläum.

Vermischtes.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes „C 11“.

Von den zwei Offizieren und fünf Mann, die bei dem Untergang des Unterseebootes „C 11“ getretet wurden, gehörten nur die beiden Offiziere dem untergegangenen „C 11“ an. Lieutenant Watkins kommandierte das Boot, das nach Unglück sich ereignete. Der Kapitän Brodie hatte sich zu einer kurzen Ruhe in seine Kajüte begeben. Watkins, der sich auf Deck befand, trug schwere Röhre und Sichel. Als der Zusammenstoß erfolgte, wurde er über Bord geschleudert. Kapitän Brodie verlor sich zunächst, wurde aber durch die Leute zu wecken und eilte dann die ihm folgende mit Auswurf hinauf. Das Boot sank mit großer Schnelligkeit. Möglichst erlösbare Brodie seien mit den Wellen kämpfenden vollständig erschöpften Kameraden. Er schwamm auf ihn zu und hielt ihn wohl nur neun bis zehn Minuten über Wasser, bis das Unterseeboot „C 11“ sich bemerkte und an Bord nahm. Der Befehl des Kohlendampfers hatte bei dem Zusammenstoß keine Wirkung, daß er sich inmitten einer Kriegsflotte befand. Als deren Schimmerverle aufflammten, lehte er sein Boot auf die eigene Hilfe an, die aber abgelehnt wurde. Die abergläubische Mannschaft fürchtete vor Ungeheim der Fahrt ein Unglück, das das Geschwader aus dreizehn Schiffen (!) bestand.

Schneefälle und Lawinstürze

werden neuerdings aus der Weißschweiz und Südtirol gemeldet. Vom Kloster der St. Bernhardbrüder wird das Niedergehen eines

